

1764

An den Dohmdechant Freyherrn von Spiegel, zum Diesenberg

Anna Louisa Karsch

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry

Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Karsch, Anna Louisa, "An den Dohmdechant Freyherrn von Spiegel, zum Diesenberg" (1764). *Poetry*. 1187.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1187

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

**An den Dohmdechant Freyherrn von Spiegel, zum Diesenberg, als er
gesagt hatte, daß er schlaflose Nächte hätte, und bey Lichte nicht gut
lesen könnte**

1761.

Dich flieht der Schlaf? dich sieht die Lampe wachen?
Du nimmst ein Buch, um dir die Nächte kurz zu machen?
Das Auge fodert Sonnenschein?
Dein Blick ist, wie die Nächte, trübe?
Ein Mädchen sollte da dir vorzulesen seyn,
Ein Mädchen, schön wie Lenz und Liebe!
Und an Geschmack wie Dichter fein!
Doch wachend fällt dir nur die Lust zu jagen ein,
Du wünschest dir im Wald dem Hirschmann nachzusetzen,
Den Hauer im Morast zu hetzen,
Ihn fällen, und dann zappeln sehn,
Wie Russen, die gestürzt in schwarzem Blute röcheln,
Und krümmend sich im Staube drehn!
Sie fallen brüllend hin; die Preussen aber lächeln
Des Heldentodes, sterben so,
Als ein gerechter Mann, verarmt, auf wenig Stroh
Im Schlafe lächeln liegt; Ihn träumt von Gottes Knechten,
Von Engeln, die ihm Brodt auch in der Wüste brächten.
So schlief ich ehemals sanft und geruhig ein,
Vier Kinder um mich her und neben mir ein Gatte,
Der keinen Gram um Brodt, und keine Pflichten hatte,
Als, über mich ein Herr zu seyn!
Die Sorgen blieben alle mein;
Mein süßer Trost der Schlaf, und Träume wie Propheten
Verminderten den Druck von täglich neuen Nöthen;
Je grösser Kummer nun mit mir zu Bette ging,
Je lieblicher daß mich der sanfte Schlaf umfing!
Wie glücklich war ich da! ich fühlte halb mein Leiden!
Der Tag war schwer für mich! die beßre milde Nacht
Verliehe dieser Seele Freuden,
Die noch im Schlafe denkt und wacht.
Ich lag wie unterm Schutz von einer Gottheit Händen,

278

279

Nicht aufgeweckt, bis sich die Schatten von uns wenden,
Bis mir die Sonne schien, da sah ich ihren Gruß
Wie Gottes Augen an, die auf mich niederblickten.
Ich bat ihn nie um Ueberfluß;
Nicht ungeduldig bat ich, Sorgen die mich drückten
Von mir zu nehmen, nein, ich blieb
Gelassen, bis er meinen Kummer,
Wie einen Nebel von mir trieb.

280 Dir wünsch ich jenen sanften Schlummer,
Der mir im Elend Wohlthat war;
So wirst du nie das Buch erwählen,
Um Mitternacht wird dir nie deine Ruhe fehlen,
281 Zur Sommernacht wird dir die längste Nacht im Jahr.